

Bernd Scheffer

## **Verschwörungstheorien, Verschwörungsmythen und ihre Attraktivität**

*Warum können Verschwörungstheorien überhaupt erfolgreich verbreitet werden? Warum sind Verschwörungstheorien meist äußerst schwer oder gar nicht zu widerlegen? Warum ist es überhaupt möglich, dass sogar ein weitgehend gesichertes wissenschaftliches Wissen bei den Anhängern einer Verschwörungstheorie überhaupt keine Rolle spielt? Gezeigt werden dabei die Erklärungs-Möglichkeiten „konstruktivistischer“ Antworten. Abschließend werden einige Vorschläge skizziert, wie mit Verschwörungstheorien bzw. mit Verschwörungsmythen umzugehen wäre.*

In diesen Tagen wird es offenkundig: Nicht eben wenige Menschen sind nach wie vor restlos davon überzeugt, dass sich bei der Corona-Epidemie um eine ganz normale Grippewelle handelt, die allerdings von starken Mächten benutzt werde, um uns aller Freiheiten zu berauben oder um dem Kapitalismus oder der chinesischen Welteroberung zu einem endgültigen Sieg zu verhelfen. Und schon vor Corona kursierte die Behauptung, die Mondlandung wäre nichts anderes als Fake, wäre nichts anderes als eine gigantische Studio-Inszenierung Hollywoods. Viele, durchaus prominente Zeitgenossen halten den Klimawandel für eine Verschwörungstheorie oder sie meinen, eine gigantische, äußerst bedrohliche Flüchtlingswelle wäre eine absolute Tatsache und alles andere als eine Verschwörungstheorie. In vielen Bereichen des Lebens werden Fakten gegen Fiktionen geradezu ausgetauscht, verstärkt und beschleunigt durch die Medien, vor allem durch das Internet und durch die Möglichkeiten der Mobiltelefone.

Zunächst zwei Vorbemerkungen: *Erstens*, bei wohl keiner einzigen Verschwörungstheorie handelt es sich tatsächlich um ein geordnetes System formal-logisch korrekt aufeinander bezogener Einzelaussagen, die die Bezeichnung „Theorie“ auch nur annähernd rechtfertigen könnten. Bekanntlich müssen diskutabile Theorien u. a. widerspruchsfrei und (empirisch) nachprüfbar sein; ihr Geltungsbereich wäre festzulegen, und

damit explizit auch zu begrenzen im Sinne einer Widerlegbarkeit, indem die Bedingungen genannt werden, wann die betreffende Theorie als gescheitert zu geltend hat. Eine theoretische Aussage „Wenn man infiziert ist, dann überlebt man oder man stirbt!“ kann nicht als brauchbare Theorie, geschweige denn als brauchbarer Praxisvorschlag kandidieren, weil keinerlei Bedingungen vorstellbar sind, unter denen die Aussage einmal nicht zutreffen würde. Eine solche, nicht weiter differenzierte „Theorie“ ist absolut nichtssagend. Weil also Verschwörungstheorien im Allgemeinen keine Theorien sind, soll im weiteren Verlauf nur noch von „Verschwörungsmmythen“ die Rede sein.

*Zweitens:* Der hier vorgelegte Erklärungsansatz, den man „konstruktivistisch“ nennen kann, bezieht seinen Anspruch nicht aus einer theoretischen Überlegenheit gegenüber anderen, womöglich neueren Erklärungsansätzen von Verschwörungsmmythen, sondern aus seinem hohen Erklärungswert für die grundlegenden Ausgangsbedingungen von Verschwörungsmmythen: Man kann mit diesem Ansatz zeigen, warum Verschwörungsmmythen schwer oder gar nicht zu widerlegen sind, warum Verschwörungsmmythen stets mächtige, geradezu dominante emotionale Komponenten aufweisen, warum Verschwörungsmmythen stets Verbündete brauchen.

Eine zentrale Eigenschaft von Verschwörungsmmythen, die überhaupt eine gewisse Aussicht auf Verbreitung haben, ist es in der Tat, dass sie mit Beweisen und Argumenten nicht zwingend zu stoppen sind. Es sind dabei die Gegebenheit auf Seiten der menschlichen Wahrnehmung und Erkenntnis, die Verschwörungsmmythen einerseits möglich und andererseits unwiderlegbar machen. Die Art und Weise der menschlichen Wahrnehmung, der menschlichen Erkenntnis lässt Verschwörungsmmythen gleichsam von Anfang an zu. Es gibt für das menschliche Wahrnehmungssystem keinerlei letzte Garantie für ein absolut realistisches Erkennen, für absolute objektive Fakten – es sei denn (und dies bezeichnet die Ausnahmen der Regel) – die Annahmen über die angebliche Realität führten rasch zu schweren körperlichen oder tödlichen Verletzungen.

Hätte das Corona-Virus eine offensichtlich tödliche Schnelligkeit: „Morgens infiziert, abends tot“, dann kann man zwar immer noch behaupten, dass Gott und Allah stärker sind als das Virus, aber es würde mit Sicherheit keinerlei Mythen geben, dass das Virus harmlos sei. Nur weil die Wirkungen einer Infektion verschieden sind und sich vor allem nicht sogleich drastisch zeigen, weil es also einen Interpretationsspielraum in der Einschätzung von Corona gibt, können überhaupt die Mythen der offenkundigen Verharmlosung entstehen. Anders gesagt: Niemand wird je behaupten, Menschen könnten ähnlich wie Batman ohne Hilfsmittel fliegen, denn da ist die Widerlegung schlagartig und zwingend.

Allerdings: Jede einzelne der vielen möglichen, aber durchaus unterschiedlichen Annahmen über die Realität, die nicht in kürzester Zeit tödlich endet, ist gewissermaßen „realistisch“. Die tödliche Verletzung ist also der einzige Moment, wo man unmittelbar mit der Außenwelt zusammentrifft, der einzige Moment, wo sich einmal tatsächlich zeigt, was überhaupt nicht geht, was vollkommen unrealistisch ist. Alles, was man dagegen erst einmal überlebt, erlaubt einen breiten Fächer an Interpretationen über das, was angeblich „realistisch“ ist. Deswegen ist man in keiner Weise gezwungen zu glauben, dass Rauchen und Drogenkonsum auf Dauer schädlich oder sogar tödlich sind, im Gegenteil: Manche meinen, das Rauchen desinfiziere und schütze damit bestens vor Bakterien und Viren, und zumindest Junkies sind deutlich der Meinung, dass es den Abstinente an einem überlegenen Blick auf Realität mangle (und sie bringen dabei interessante, ziemlich gute Begründungen für den Drogenkonsum als Erkenntnismittel vor).

Verschiedene Annahmen über Realität sind möglich, weil das menschliche Nervensystem kein reizoffenes Reaktionssystem ist: „Im Funktionieren des Nervensystems (und des Organismus) kann es keinen Unterschied zwischen Illusionen, Halluzinationen (einerseits) oder Wahrnehmungen (andererseits) geben, da ein geschlossenes neuronales Netzwerk zwischen intern und extern ausgelösten Veränderungen relativer neuronaler Aktivität nicht unterscheiden kann. Jede derartige Unterscheidung gehört ausschließlich zum Beschreibungsbereich eines Beobachters, in dem

Innen und Außen für das Nervensystem und den Organismus definiert werden.“<sup>1</sup>

Was genau auf der Seite der Reizauslösung, was in der Außenwelt tatsächlich geschieht, bekommt man nie zu Gesicht (außer, wie gesagt, im Fall der tödlichen Verletzung). Man könnte sich das Wahrnehmungssystem einmal probeweise als absolut undurchdringliche Kugel, als einen absolut undurchdringlichen, aber immerhin einbeulbaren Ballon veranschaulichen: Nichts käme je rein oder ginge je raus, auch nicht gefiltert; aber dieser Ballon wäre plastisch und könnte daher von außen verschiedenartig eingebeult, deformiert werden, und ausschließlich die Veränderungen an der *Innenseite* dieser Deformation werden nun beobachtet und interpretiert, und eben dies ergäbe unsere jeweiligen Wahrnehmungen der Realität.

Flugzeuge können auch im Blindflug ohne Piloten automatisch landen, ohne Sichtkontakt zur Außenwelt des Flugplatzes: Es müssen lediglich bestimmte, freilich zahlreiche Messwerte in bestimmten Relationen eingehalten werden. Nichts an einer Drohne gleicht dem menschlichen Auge. Eine Drohne muss nicht sehen können, wohin sie fliegt: Sie muss sich lediglich innerhalb bestimmter Koordinaten bewegen: Länge, Breite, Höhe. Fotoapparate und Filmkameras beweisen überhaupt nicht die objektive Richtigkeit der menschlichen visuellen Wahrnehmung; sie beweisen allenfalls, dass Menschen fähig sind, Apparate zu bauen, die ihre Konstruktionen auf gleichsam anderer Ebene noch einmal wiederholen, die schließlich zu vergleichbaren Wahrnehmungen führen wie ohne Apparat. Für Spinnen, die andere Augen haben als wir, die aber gleichwohl erfolgreich in einer Außenwelt leben, müsste man ganz andere Fotoapparate und Filmkameras bauen. Die Frage, ob wir richtig sehen oder eher die Spinnen, ist einigermaßen sinnlos: Beide finden sich offenkundig zurecht. Fledermäuse fliegen mit Echolot, und Drohen mit Algorithmen. Offenkundig gibt es höchst verschiedene Wege, sich in einer Außenwelt zu orientieren. Wir wissen und akzeptieren, dass Tiere eine Schwelt, eine Geruchswelt und eine Hörwelt haben, die weitaus größer ist

<sup>1</sup> Humberto R. Maturana: *Erkennen. Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit*. Braunschweig u. Wiesbaden 1982, S. 255.

als die menschliche. Von Tieren wissen wir, dass es für sie Bilder gibt, die wir nicht sehen können, Gerüche, die wir nicht riechen können, Töne, die wir nicht hören können.

So gesehen ist Wahrnehmung kein direktes, absolut realistisches, absolut objektives (Heraus-)Finden von tatsächlichen Gegebenheiten. Das Gehirn steht zwar über Sensoren bzw. Rezeptoren mit einer Außenwelt in einer Verbindung, aber diese Verbindung ist gleichsam indirekt. Das Gehirn kann die Einflüsse einer Außenwelt eben nur nach gehirn-spezifischen Regeln verarbeiten, und eben nicht nach äußeren, völlig objektiven Bedingungen einer objektiven Realität. Die gängige Vorstellung, Sinneszellen seien die offenen Tore zur Realität und durch diese offenen Tore kämen Informationen unvermittelt herein - diese Vorstellung wird von Fachleuten wohl kaum noch vertreten. Systemtheoretiker gehen davon aus, dass ein völlig reiz-offenes Wahrnehmungssystem tödlich überlasst wäre: „Erkenntnis ist nur möglich, weil sie keinen Zugang zur Realität außer ihr hat.“<sup>2</sup>

Vielerlei verschiedene und einander widersprechende Verschwörungsmymen, die ja alle den Realismus, die absolute Wahrheit immer nur für sich beanspruchen, können also nebeneinander existieren – was den Streit darüber, was „real“ ist, nicht ausschließt, sondern überhaupt erst ermöglicht. Mit anderen Menschen, gerade auch mit Verschwörungstheoretikern, streiten wir fortlaufend über das, was „real“ ist. Wäre alles sonnenklar, würde sich dieser Streit von vornherein erübrigen. Verschwörungsmymen, die nicht vornherein absolut hirnrissig sind, die nicht zu raschen und starken körperlichen oder gar tödlichen Verletzungen führen, haben also durchaus Aussicht, von den Zeitgenossen akzeptiert zu werden. Verschwörungsmymen können deshalb nicht restlos widerlegt werden, weil die Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Fiktion ontologisch ohne letzte Garantie bleibt – was wiederum überhaupt nicht heißt, wir könnten niemals zuverlässig zwischen Realität und Fiktion unterscheiden; zumeist ist das durchaus möglich.

<sup>2</sup> Niklas Luhmann: *Erkenntnis als Konstruktion*. Bern 1988, S. 9.

Natürlich wissen schon Vorschulkinder, dass man den Kuchen, der mit Sand und Sandförmchen „gebacken“ wurde, besser nicht tatsächlich isst und nur so tut, als ob man esse, aber diese Kinder stürmen andererseits auch die Theaterbühne und verprügeln den überzeugenden Darsteller des „Räuber Hotzenplotz“. Nicht nur bei Kindern, auch bei Erwachsenen irritieren die zahlreichen Anekdoten der Verwechslung von Wirklichkeit und Fiktion – etwa bei Orson Wells' Hörspiel „Wars of the World“ (1938), einer Inszenierung der Landung von Außerirdischen. Das soll so effektiv gewesen sein, dass in New York Panik ausgebrochen sein soll (übrigens ein Mythos). Und Mario Adorf berichtet, dass er bis heute, noch mit 90 Jahren massiven Anfeindungen ausgesetzt ist, weil er seinerzeit Winnetous Schwester Nscho-tshi erschossen hat. Zur Maueröffnung trugen gewiss auch die Fernsehgerüchte, die Mythen über das schöne Leben im Westen bei; die späteren Ernüchterungen sind bekannt.

Wie also unterscheidet man alltäglich, offenkundig durchaus brauchbar, d. h. durchaus überlebensfähig zwischen Wirklichkeit einerseits und Fiktionen andererseits? Wo also liegen bestimmte Möglichkeiten, den Erfolg von Verschwörungsmythen zu begrenzen? Im Wesentlichen sind es zwei Möglichkeiten, die eine pragmatische, aber gleichsam garantierte Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Fiktion erlauben: Zum einen durch die Ausbildung von relativ stabilen Invarianzen und Differenzen in der menschlichen Wahrnehmung: Es gibt hochgradige Ähnlichkeiten in der physiologischen und psychologischen Ausstattung aller Menschen. Aus diesen Gemeinsamkeiten ergeben sich gewissermaßen Verpflichtungen in den Aussagen über das, was „real“ sei (und deswegen gibt es auch keinerlei Mythen, die verlangen, dass man gegen Corona nunmehr Sand essen soll oder die behaupten, dass Schusswunden vor Virusinfektionen schützen).

Individuelle Wahrnehmungen werden äußerst selten als vollständig einzigartig empfunden, vielmehr können sie als einander höchst-ähnlich akzeptiert werden in dem Ausmaß, in dem von einer biologischen, kognitiven und kulturellen Ähnlichkeit der jeweiligen Wahrnehmungen gesprochen werden kann. Aufgrund der Stabilität, aufgrund der Leichtigkeit, mit der bestimmte systeminterne Vorgänge erzeugt und wiederholt werden können, kann also eine zwar behelfsmäßige, aber zumeist brauchbare, kann eine gangbare, lebbare, viable Unterscheidung zwischen wirklichen Gegenständen und phantasierten, halluzinierten

Gegenständen vorgenommen werden. Die phantasierten Gegenstände lassen sich meist schwieriger und seltener hervorbringen. Im Drogenrausch weiß man spätestens nachher, das war jetzt eine ganz seltene, so nicht mehr wiederholbare Wahrnehmung. Man bucht sie wegen ihrer Seltenheit und weil sie sich nicht über alle fünf Sinne verteilt wie bei der normalen Wahrnehmung, weil sie von anderen Menschen nicht hochgradig ähnlich erlebt wird, als Halluzination. Und das ist in den allermeisten Fällen hochkonsensuell und lässt dann keinerlei Verschwörungsmysen zu.

Zum anderen kommt die Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Fiktion sozial zustande - durch das Verhalten der anderen Menschen: Wirklichkeit wird durch andere Menschen ratifiziert. Wenn man nachts zum Fenster rausschaut und sieht, dass eine große fliegende Untertasse vorbeifliegt, dann wird niemand einfach nur sagen: „Ah ja...!“ oder „Na, und ...!“ und sich völlig unirritiert zu Bett begeben, sondern man wird in jedem Fall Kontakt aufnehmen und jemanden fragen „Hast Du das auch gesehen?“ Und wenn man zur Antwort bekommt: „Nein, ich habe nichts gesehen!“, dann hat man ein Problem mit sich selbst, mit seiner eigenen Wahrnehmung. „Habe ich das jetzt geträumt oder war es real? Was ist mit mir los?“ Das heißt: Verschwörungsmysen brauchen auf jeden Fall Verbündete bzw. die Aussicht auf Verbündete. Eine absolut singuläre Behauptung gilt als Wahnsinn, nicht aber als Verschwörungsmysos.

Der einzelne Mensch, der sich seiner Wahrnehmung unsicher ist, braucht die Bestätigung durch andere Menschen, gerade weil es keinen direkten, keinen garantierten Außenwelt-Zugang gibt. Andere Menschen hätten die Fähigkeit, uns zu verwirren oder im Extremfall sogar bis zur Verrücktheit zu irritieren, indem sie unsere eigenen Wahrnehmungen gerade nicht bestätigen würden, indem sie sie für total falsch erklären. Es gibt die Anekdote von einem Chefarzt, der schwerer Alkoholiker war und der seine Mitarbeiter übel schikanierte. Als Arzt kennt er das sog. „Korsakow-Syndrom“: Im fortgeschrittenen, nicht mehr heilbaren Zustand der Alkoholikerkrankung hat man Halluzinationen, sieht zum Beispiel weiße Mäuse, die andere, gesunde Menschen eben nicht sehen. Die Mitarbeiter spielen dem Arzt einen bösen Streich: Aus dem Labor holen sie weiße Mäuse und setzen sie dem Arzt ins Dienstzimmer. Er protestiert, man

solle die weißen Mäuse entfernen. Die Mitarbeiter bestreiten aber einvernehmlich, dass überhaupt weiße Mäuse im Raum vorhanden sind. Der Arzt muss nun meinen, er habe das finale Stadium seiner Krankheit erreicht und nimmt sich das Leben.

Wären z.B. diejenigen Menschen, die rot-grün-farbenblind sind, nicht in der Minderheit, sondern anders als es der Fall ist, in überwältigender Mehrheit, dann würde man die ganz wenigen, die doch zwischen rot und grün unterscheiden können, mit Sicherheit als Zauberer verehren oder als Spinner oder Kranke denunzieren oder unter Umständen sogar als Hexer oder Hexen verbrennen, und zwar umso mehr, je mehr die wenigen Menschen mit der seltenen Fähigkeit behaupteten, sie sähen „tatsächlich“ genau dort einen Farbunterschied, wo alle anderen „tatsächlich“ überhaupt keinen sehen.

Zugespitzt formuliert: Wirklichkeit ist diejenige Halluzination, die wir einerseits selber einigermaßen invariant hervorbringen können, und Wirklichkeit ist zugleich diejenige Halluzination, die andere in ähnlicher Weise wie wir selber als wirklich akzeptieren. Auch Verschwörungstheoretiker konstruieren ihre jeweilige Wirklichkeit nicht pur subjektiv, sondern gerade auch sozial: Die Wirklichkeitsmodelle einzelner Individuen verfestigen (oder verringern) sich in der Kommunikation mit anderen Menschen. Abgesehen von ihrer vergleichbaren biologischen Organisation verfügen Menschen über eine vergleichbare Sozialisation; aufgrund vergleichbarer Sozialisation verfügen Menschen über einen vergleichbaren Sprachgebrauch und damit auch über ähnliche kulturelle Verhaltensweisen. Durch die Verwendung von Sprache bewegt sich jeder einzelne Mensch zwangsläufig in Koordinations-Bereichen: Auch die absurdesten Verschwörungsmymen werden in einer, irgendwo gängigen Sprache verbreitet.

Bedauerlicherweise kann man diejenigen, die Verschwörungsmymen in die Welt setzen, schwerlich als „wahnsinnig“ abtun – sofern sie ein paar Dutzend Verbündete, Mit-Gläubige finden. Allenfalls der einzelne klinisch Wahnsinnige will darauf verzichten: Ein schrecklich ausgeprägter Verfolgungswahn, das extremste Muster von eines Verschwörungsmymos, ist schwer zu behandeln, eben weil die



Befürchtungen des Paranoikers sachlich nicht zu widerlegen sind. Der Leidende müsste Vertrauen zu den Weltwahrnehmungen anderer Menschen aufbauen können, die seinen Verfolgungsphantasien für grundlos halten und sie ihm ausreden wollen. Aber genau das ist unmöglich, weil ja die Menschen, die es ihm ausreden wollen, als potentielle Verfolger gelten können: „Wer mich energisch umstimmen will, beweist ja geradezu, dass er zu den Verfolgern gehört!“ „Da sind aber doch überhaupt keine Verfolger zu sehen!“ Antwort: „Das Schlimmste an ihnen ist doch gerade ihre vollständige Tarnung!“ Das ist in der Tat nicht mehr zu widerlegen. Definitiv „pathologische“ Formen der Verschwörungsmysen zeigen sich also dann, wenn von vornherein eine Unfähigkeit oder ein Desinteresse an kommunikativer Ratifizierung besteht.

Auch außerhalb von pathologischen Mysen könnte man von einer „allgemeinen Halluzinatorik“ der menschlichen Wahrnehmung sprechen, in der prinzipiell die Möglichkeit für Verschwörungsmysen angelegt ist (was wiederum nicht heißen soll, alle Mysen seien gleichermaßen akzeptabel). Indessen: Alles Sein ist immer auch mit Momenten des Scheins behaftet. Wir leben in einer Welt von Projektionen, Visionen, Träumen und Fiktionen, in einer Welt der Glaubensüberzeugungen, der Vorstellungen, der Erfindungen und Einbildungen, der Ideen, der Imaginationen und eben auch der Verschwörungsmysen - für die sich die Corona-Krise exemplarisch eignet.

Vermutlich haben wir alle eine gewisse Sympathie für bestimmte, allerdings für uns selbst vorteilhafte Verschwörungsmysen (die wir dann freilich nicht mehr „Verschwörungsmysen“ nennen) - vorausgesetzt, es sind die richtigen Glaubensbekenntnisse, also diejenigen, die bestimmten Wertvorstellungen von uns entsprechen. Zum Beispiel: Es gibt ein Leben nach Tod, Jesus lebt unter uns, Maria hat mich erhört und hat mir geholfen (das kann man an den vielen Motivtafeln in Wallfahrtskirchen ablesen). Gerne respektieren wir Mitmenschen, die all das für eine Tatsache halten. Gibt es Hexen, Zauberer, Schamanen? Im Allgäu, in der Region, in der ich lebe, gilt deren Macht bei vielen als ausgemachte Tatsache.

Von der Religion bis hin zur Werbung dürfte es in allen Gesellschaften eine mächtige Herrschaft der Fiktionen unter dem Schein des Realen geben - eine Kombination von Fakten und Fiktionen, auf die die Forschung übrigens seit mehr als 30 Jahren energisch hingewiesen hat (also nicht erst jetzt nach den Debatten der letzten Jahre). „(...) nicht die Differenz, sondern die Indifferenz zwischen Fiktion und Realität ist das Datum, von dem heute ausgegangen werden muss.“<sup>3</sup>

Realität beruht immer auch auf der per se schwankenden Kommunikation über das, was als real gelten soll. Auf dieser fortlaufend gegebenen Unsicherheit beruht die Chance von Verschwörungsmythen. Fiktionen, aber eben auch Gerüchte, Verschwörungsmythen erlauben ein kreatives Handeln außerhalb der Verpflichtungen der eigenen Konventionen, außerhalb der eigenen vorherrschenden Alltagswelt. Das macht nicht nur spezielle Medienangebote, sondern auch bestimmte Verschwörungsmythen attraktiv – vor allem emotional attraktiv. *Die Labilität der Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Fiktion erhöht grundsätzlich den Anteil emotionaler Faktoren an der Weltwahrnehmung.* Wirklichkeit wird stets mit relevanten, meist sogar mit dominanten emotionalen Anteilen konstruiert. In allen Lebensbereichen, gerade auch in der Politik würde gelten: Am Anfang einer Überzeugung steht eine emotionale Entscheidung. Begründungen werden immer erst nachgeschoben. Verkehrsminister, die von klein auf gerne mit Autos gespielt haben, meinen, Autos müssen groß und rasend schnell sein, nur das würde Arbeitsplätze sichern. Selbstverständlich hält jemand, der sein Hotel, sein Gasthaus oder sein Reisebüro nicht öffnen darf und schwer darunter leidet, das Corona-Virus für harmloser als jemand der zu der sog. Risikogruppe gehört.

Man muss zugestehen, dass die Möglichkeit, dass es irgendwo zu einer gesellschaftlichen Veränderung kommt, gerade auch darin liegt, dass sich Verschwörungsmythen im Zuge ihrer puren Verbreitung verwirklichen - im Modell einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Was zunächst wie eine pure Halluzination, wie ein böses oder allzu schönes Gerücht, wie ein

<sup>3</sup> Aleida Assmann: Fiktion als Differenz. In: *Poetica* 21 (1989), S. 239-260; hier S. 239.

Mythos klingt, verwirklicht sich im Zuge seiner Verbreitung. Die Umweltschutz-Bewegung startete als pures Gerücht. Dass es bedenkliche Luftverschmutzung gibt, dass es einen bäume-schädigenden „sauren Regen“ gibt, dass Atomkraftwerke gefährlich sind - all das startete als ein fahrlässiges Gerücht einer Handvoll „Spinner“, die man dann zunächst auch als solche behandelt hat.

Offenkundig brauchen Menschen in ihrem Leben und für ihr Leben die Verwechselbarkeit von Sein und Schein, von Wirklichkeit und Fiktion. Zu keiner Zeit, von der wir wissen, gaben sich Menschen allein mit der vorherrschenden Realität, mit dem „Hier und Jetzt“ ihres Alltagslebens zufrieden. Offenkundig hält es kein Mensch dauerhaft nur im „Hier und Jetzt“ aus. Immer schon haben Menschen nach Steigerungen ihres Lebens gestrebt, immer schon haben sie versucht, die Grenzen ihrer Wahrnehmung hinauszuschieben - und wie anders hätten sie es tun sollen, als mit Hilfe von etwas, das zunächst nichts anderes war als eine reine Fiktion, als ein Gerücht, als ein Verschwörungsmythos.

Der im Verlauf des 18. Jahrhunderts durch die Belletristik verbreitete, sagen wir: „positive“, emotional attraktive Mythos bestimmter Liebeserfahrungen hat eben diese Erfahrungen überhaupt erst ermöglicht: „Von der Literatur begannen junge Menschen mit angehaltenem Atem, mit stockendem Herzen zu lernen, wie man liebt, d.h. wie sie die Worte und das Schweigen und die Gebärden gebrauchen, wie sich mündlich und schriftlich, aus der Nähe und aus der Ferne ihre Gefühle deklarieren müssten, um beim anderen Geschlecht Leidenschaft hervorzurufen. Aus Gedicht und Roman stieg die Liebe hervor und von den Bühnen herab; sie bemächtigte sich, wenn man so sagen darf, als Wort- und Stilereignis einer stetig wachsenden Zahl von Menschen, die lernten, wie man bezaubert und, andererseits, wie man sprechen, schreiben, schwärmerisch aufblicken, die Augen senken, seufzen und verständnissinnig lächeln muss, wenn man bezaubert ist.“ (Manès Sperber 1964, 18)

Jedenfalls die einigermaßen aussichtsreichen Verschwörungsmythen sind per se verbündet mit der außerordentlich emotionalen Macht aller Medien: Das „Kino im Kopf“ als Imagination alternativer Wirklichkeiten gab es lange vor der Erfindung des Films (und erklärt den ungeheuren Erfolg des

Films, als er dann technisch möglich wurde). Es sind also keineswegs nur technische und wirtschaftliche Gründe, die den Mediengebrauch immer noch expandieren lassen. Es sind die dominanten Gefühle, es ist das tiefe Verlangen nach Lebenssteigerung, das Streben nach Glück, Reichtum, Gesundheit, Schönheit, Liebe und Gesundheit: „Bleiben Sie gesund!“ Im Zuge der Mediennutzung, aber eben auch im Zuge von Verschwörungsmythen werden die wichtigsten Lebensfragen virulent: „Wer bin ich?“, „Wie will ich leben?“ Die einen leben gut und gerne mit Beschränkungen und sind „einsichtig“ und „vernünftig“, und die anderen riskieren womöglich sogar ihr Leben, um genau das nicht tun zu müssen – vom rasenden Motorradfahren bis zu Corona-Parties.

Verschwörungsmythen sind gerade deshalb äußerst reizvoll, weil man genau damit Realität und Fiktion über weite Strecken verwechseln kann und verwechseln darf, weil man tag-träumen kann, weil man träumerisch durch die Realität wandern kann, weil man phantasieren oder auf der Basis von Mythen planen kann. Verschwörungsmythen sind faszinierend, weil sie harte Realität als flexibel erscheinen lassen, weil sie neue und andere Perspektiven eröffnen. Die Verwechselbarkeit von Realität und Fiktion demonstriert, dass wir Realität konstruieren und dass sie sich, weil sie konstruiert ist, auch verändern lässt. Verschwörungsmythen ermöglichen es, den Konstruktcharakter, die Flexibilität, die Labilität von Realität zu beobachten. Sie zeigen, dass die jeweils vorherrschende Wirklichkeit nur *eine* der möglichen Perspektiven auf Wirklichkeit ist. Verschwörungsmythen laden dazu ein, die Gegenprobe zu den vorherrschenden Realitätskonstruktionen zu machen (genau deswegen beschränken undemokratische Systeme die Nutzungsmöglichkeiten alternativer Perspektiven drastisch).

Man kann hierbei sogar vermuten, dass viele Zeitgenossen, die Verschwörungsmythen proklamieren und weiter verbreiten, oft sogar ganz genau wissen, dass sie Unsinn erzählen, aber offenkundig macht es einigen gesellschaftlichen Gruppierungen großen Spaß, einfach nur gegen etwas zu sein, gegen Mehrheitsmeinungen zu sein, anti-autoritär zu sein, sich einfach nicht um Fakten und Argumente zu kümmern. „Was scheren mich Fakten und Argumente!“ - damit kann man mittlerweile sogar allerhöchste präsidiale Karriere machen. Man folgt nur den eigenen

Gefühlen, man kümmert sich einfach nicht um die eigentlich überzeugende Argumente, zum Beispiel um das Argument, dass es nicht nur unwahrscheinlich, sondern geradezu ausgeschlossen ist, dass bei der Mondlandung Hunderte von Beteiligten an einer Studio-Inszenierung lückenlos und auf Dauer verschwiegen und geschworen sind oder dass es sich bei den Corona-Toten in der Lombardei schwerlich um fingierte Zahlen und inszenierte Bilder gehandelt haben kann. Aber auch könnte man immer noch behaupten, alle Akteure der Inszenierung seien bestochen und massiv bedroht worden usw.

Ausgehend von solchen Überlegungen eröffnet sich übrigens die Möglichkeit, Staat, Wirtschaft, Industrie und Technik ihrerseits als kulturelle und emotionale Phänomene zu verstehen. „Sachzwänge“, „System-zwänge“ entstehen erst nachher - auch durch die Verdrängung aller Wahl- und Entscheidungsmomente, die zumindest in der jeweiligen Anfangssituation noch gegeben sind. Das Auto, der Computer, das Internet - in der Startsituation sind sie überhaupt nicht zwingend erforderlich, aber wenn sie einmal erfunden sind, dann lässt sich das nicht wieder rückgängig machen. Ihre Notwendigkeit ergibt sich aus der Unumkehrbarkeit der Erfindung. Es keinerlei zwingende Notwendigkeit, den Weltraum zu erforschen oder auf dem Mond zu landen. Das Corona-Virus zu bekämpfen, ist keine Sachentscheidung, sondern eine bestimmte ethische Entscheidung in einem vorwiegend emotionalen Diskurs, und deswegen ist es auch bedauerlicherweise möglich, anderer, absurder, sogar lebensgefährlicher Meinung zu sein (und diese anderen Meinungen – wechselseitig - als „Verschwörungsmythen“ zu denunzieren).

Wie also geht man öffentlich und privat mit unliebsamen oder sogar lebensgefährlichen Verschwörungsmythen um? Man muss sich zunächst darüber im Klaren sein, dass ein groß angelegtes Dementi eher zur Verbreitung der Mythen beiträgt und eben nicht zu ihrer Reduktion. Der gegenteilige Effekt von energischen Dementis ist seit langem bekannt. Man muss sich des Weiteren darüber im Klaren sein, dass Sachdiskussionen (aus den genannten Gründen) von vornherein schlechte Chancen haben, dass Beweise und Argumente keine Meinungsänderung erzwingen können – es sei denn (was Corona betrifft), es käme zu einer drastischen Situationsveränderungen mit raschen und massiven

Erkrankungen und Todesfällen schon in jeder Kleinfamilie. Doch noch nicht einmal mehr als 100000 Tote in den USA können, wie sich zeigt, ein Umdenken erzwingen. Ob Homöopathie lebensgefährlicher Blödsinn oder lebensrettende Alternative ist, ist bis heute nicht entschieden. Man könnte – hoffentlich einigermaßen aussichtsreich – damit argumentieren, dass die Warnung so gut wie immer und zumal im Corona-Fall besser ist als die Entwarnung, dass die hemmungslosen Proklamationen des „positiven Denkens“ auch großen Schaden anrichten, dass dem Statement „Wer weiß, wozu es gut ist!“ häufig ein überlegenes „Wer weiß, wozu es schlecht ist!“ entgegengehalten werden muss. Doch die einen tragen mit voller Absicht Masken und die anderen unterlassen es, ebenso mit voller Absicht; da ist dann wenig zu machen. Wenn nämlich Einsicht nicht hilft, dann helfen nur noch zwei Mittel: Liebe oder in diesem Fall besser: Polizei. Einigermaßen aussichtsreich dürfte es sein, den unliebsamen und lebensgefährlichen Verschwörungsmythen die emotionale Basis zu entziehen – durch die Proklamation alternativer, attraktiverer Gefühlsaussichten. Aber was soll das sein? Es sind ganz wenige, die sich auf eine Quarantäne freuen: „Endlich allein!“ Wen kann ich überzeugen, dass Bill Gates im Zweifelsfall der uns gefühlsmäßig nähere Mensch ist als Donald Trump? Und überhaupt: Wenn Verschwörungsmythen tatsächlich nicht zu widerlegen und nicht zu bremsen sind, dann können sie allenfalls in Vergessenheit geraten – dann, wenn sie keine emotionale Attraktivität mehr haben. Vielleicht bringt es ein ironisches Statement am besten auf den Punkt: „Einfach nicht ignorieren!“